

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

## Erscheint

wöchentlich 2 mal und gelangt Mittwochs und Sonnabends nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 600,00 M. frei ins Haus.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 600,50 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Ansprechbar Nr. 27.



## Anzeigen

werden die sechsgehaltene 8 mm hohe (Weiß-)Pelle oder deren Raum mit 50,00 M. berechnet; auswärts 60,00 M. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 4.— M. Verbindlichkeit für Platz, Datennachdruck und Befreiung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 20771.

Annahmepreis für Offerten und Ankündigungen beträgt 50 Pf. Zeitungshilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerlei Hugo Munzer, Spangenberg • Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 33.

Donnerstag, den 26. April 1923.

16. Jahrgang.

## Aus der Heimat

Spangenberg, den 25. April 1923.

**\* Aus Spangenberg's Geschichte.** Im Jahre 1703 nahm Landmesser Kleinschmidt eine Vermessung der Spangenberg's Feldmark vor, die folgendes Ergebnis zeigte: 1459 1/2 Acker — Rth. Land, 1055 1/2 Acker 7 Rth. Wiesen und Garten, 1715 1/2 Acker — Rth. Wald- und Buschweid, 2777 1/2 Acker 2 Rth. Wäldungen und Hutten. Zusammen 4508 Acker 9 Rth. Die Grundstücke waren eingeschätzt zu einem Steuerkapital von 27050 Sil. Nach Wegzug der onerum — so heißt es in der Chronik — entfielen auf einen Acker durchschnittlich 8 1/2 Sil.

**+ Vom Deutschen Turnfest 1923.** Der Hauptauschuss des Deutschen Turnfestes München 1923 schlägt an die Vereine der Deutschen Turnerschaft folgende Einladung: Vor Jahresfrist wurde der Hauptauschuss zur Durchführung des 13. Deutschen Turnfestes in München ausgerufen. Willige Kräfte folgten dem Ruf zu unerschrockener Vorarbeit. Nun ist es Zeit für Beteiligung und Mitarbeit der ganzen Deutschen Turnerschaft. Es gilt trotz dem kaum überwundenen Weltkrieg, trotz dem Einbruch feindlicher Willkür in deutsche Lande, trotz unhaltbarer Gegnerkraft, aber auch entgegen aller Zaghaftigkeit und dumpfen Verzweiflung dem lebensfrischen Deutschen Turnfest zum 13. Male tragfähigen, unerschütterlichen Boden zu bereiten. Fürwahr, wenn je ein deutsches Fest Bewirtung hatte, wenn sich in schwersten Tagen deutscher Not, Ohnmacht und Erniedrigung wirklich eine öffentliche Veranstaltung großen Stils behaupten darf und muß, dann es nur die des Deutschen Turnfestes in München 1923 sein, dessen Wesen und Inhalt weit hinausreichen über den Begriff eines landläufigen Festes; ist es doch ein Nationalfest von tiefer, einschneidender Bedeutung, ein Bekenntnis zur alles verfassenden, herzerhebenden Liebe für das deutsche Vaterland! In diesem Geiste wollen wir nach der väterlichen Sitte unser Fest feiern als ein Fest für deutsches Volkstum, deutsche Einheit, Ehre und Freiheit. So will das Deutsche Turnfest München 1923 vaterländisch gestimmte Männer und Frauen aus allen deutschen Gauen vereinigen, sie feilsch und körperlich erheben auf kurze Stunden im Rüttelschwur für deutsche

Einigkeit und Treue, in Zusammenfassung jener Politik, die in der Deutschen Turnerschaft allein Ziel und Zweck hat: mit Herz und Hand dem Vaterlande zu dienen, deutsche Art und deutschen Sinn zu pflegen „frisch, fromm, fröhlich, frei!“ Nun rüftet Euch zur frohen Fahrt und nehmt zugleich mit unserer herzlichen Einladung die Versicherung entgegen, daß nichts unversucht bleiben wird, um der großen ganzen Deutschen Turnerschaft die Münchener Tage so bedeutsam und angenehm zu gestalten als es die Not und Sorge unserer schweren Zeit und unbeugsamer Wille, sie sieghaft zu überwinden, nur irgend möglich macht. Mit Gut Heil und herzlichem Gruß Gott! Der Hauptauschuss des Deutschen Turnfestes München 1923.

## Der Not gehorchend

müssen wir abermals den Bezugspreis für die „Spangenberg Zeitung“ erhöhen. Für den Monat Mai kostet dieselbe

1000 Mark

Unsere bisherigen Freunde und Gönner bitten wir, uns auch weiterhin die Treue zu bewahren.

Verlag der „Spangenberg Zeitung.“

**× Pflichten der Presse und der Leser.** Zweierlei Pflichten sollten uns in diesen Tagen bewußt werden. Die deutsche Presse muß, soweit es nicht bereits geschieht, die Dinge im Rhein- und Ruhrgebiet beim rechten Namen nennen. Deutlich muß jedem Deutschen täglich ins Gedächtnis gehämmert werden, was dort geschieht; muß Nord als Nord, Raub als Raub, Plünderung als Plünderung, Einbruch als Einbruch, Vergewaltigung als Vergewaltigung, Diebstahl als Diebstahl bezeichnet werden. Man soll keinesfalls Ausdrücke aus dem Wörterbuch des Krieges anwenden, als da sind: requirieren, einquartieren, beschlagnahmen, anordnen, befehlen. Wir leben nicht in Kriegzeiten, unsere Bürger sind mitten im Frieden überfallen worden. Was wir dort erleben müssen, ist wohlbedachter Mord, ist Strafenraub, ist organisierte Plünderung. Erfüllt die deutsche Presse die Pflicht der deutschen Ausdrucksweise, so soll die Leserschaft dem Vaterlande

gegenüber eine andere Ehrenpflicht nicht verabsäumen: Man sende jede einzelne Zeitungsnnummer, die dazu geeignet ist, an die im Auslande wohnenden Verwandten und Bekannten! Wir Deutschen nutzen die uns zur Verfügung stehenden Propagandamittel noch immer nicht genügend aus. Wir müssen alles mögliche tun, um dem Ausland die Augen zu öffnen. Man scheue das Opfer des Portos nicht, sondern betrachte es als eine kleine Sonderbeihilfe. Sie wird sich lohnen.

## Schlussdienst

**Rechtredungen mit den Gewerkschaften.**

Berlin, 25. April. Die Vertreter der Spangenberg'schen gewerkschaften hatten heute eine Durchsicht mit dem Reichsarbeitsminister über die durch die letzte Veränderung der Wechselseite neu aufgeworfenen Wirtschaftsprobleme, insbesondere die Fragen der Lohn- und Preispolitik. In Aussicht genommen ist ein neuer Empfang beim Reichskanzler, zu dem Reichsfinanzminister Hermes hinzugezogen werden soll.

**Ein 71-jähriger Bürgermeister verhaftet.**

Kaiserlautern, 25. April. Der zweite Bürgermeister, Kelle, ist von den Bezugsbehörden verhaftet worden. Kelle ist 71 Jahre alt.

## Wollen Sie bauen?

Dann benutzen Sie die seit langem bewährte AMBI-Massivbauweise. AMBI-Steine (D. R. P. und Weltpatente) können von jedermann in einfacher Weise auch unmittelbar an der Baustelle aus überall vorhandenen Rohstoffen (Kies-Sand, Koks-Schlacke, ufm.) durch Stampfen in den AMBI-Formen hergestellt werden. AMBI-Formen werden auch verliehen. Große Ersparnisse an Transportkosten, Lohn und Zeit. „AMBI-Massiv“ ist die beste Sieblungsbaumweise und erzielt im Wettbewerb des Deutschen Zement-Bundes (Herbst 1921) unter 54 Bewerbern den ersten Preis. Fordern Sie Druckschriften M der AMBI-Werte Abt. II/J. 52 Berlin SW 68, Kochstr. 18.

## Der Herr des Todes.

13] Roman von Karl Rodner.

Copyright by Wiemanns Zeitungsverlag Berlin W. 1920.

Und dabei fühlte er die Finger des Geheimrates zwischen den seinen — sah er, wie die Augen, die hinter den scharfen Gläsern so groß und schwimmend erschienen, ihn seltsam suchend ansahen, und hörte, wie der andere mit leiser, abfälliger Stimme sagte: „Dann muß ich Sie nur vielmals um Verzeihung bitten, Herr von Waffenheim.“

Wie im Traume nahm der Rittmeister die Henden aneinander. Kein Wort mehr redete er. Er wollte, wollte.

Und sah dann, wie er sich von dem Geheimrat wendete, den Leutnant von Herstorff, der still, ohne sich zu rühren, sehr gleich neben dem Schreibtische stand.

Und fühlte es wie einen Schlag: Dieser glaubt er nicht! Dieser — der grüne Leutnant da — der weiß es —

„Herr von Herstorff!“ sagte er. Die Stimme wollte kaum. Sein Sinn berührte leicht den roten Stragen. Der achte Arm zuckte ein wenig auf und sank gleich wieder.

Der andere hielt seine Hände seltsam straff am Leib.

Herr Rittmeister —  
Nur die Silbersporen klirren — sangen —  
Der Rittmeister ging über den weißen Teppich. Ihm war's, als wankte dieser Boden. Er dachte immer nur: Der weiß es — dieser eine Mensch — der weiß es —

Er öffnete die Tür nach dem Herrenzimmer. Als eine fremde Welle, die kam und schwall und wieder über in den stillen Raum.

Dann war er fort. —  
Ein halb Jahr später hatte Peter von Herstorff kein Kommando zur Reitschule in Hannover, und ritt in der Bahn, in deren Mitte der Rittmeister Kurt von Waffenheim die Bongepeitsche schwang.

Berez Herrera bog vom Hütopflage ab und ging die Maassenstraße hin.

Ganz eingeschlossen in Gedanken war er bisher geschrift. Die schmale Falte zwischen den Brauen tief scharf wie ein Schnitt die Stirne nieder. Kaum daß er auf dem Wege durch den Tiergarten und längs des Wassers noch recht um sich gesehen hatte. Nur daß irgendwo hinter ihm ein Springbrunnen rauschte, wußte er dunkel, und daß, wie er über den Platz geschritten war, die Fußstöße einer Elektrischen immer wieder gelungen hatte — taktmäßig, hell, wie kurze tönende Hammerschläge.

Jetzt schral er auf.  
Hier kam sein Ziel —  
Von weitem schon mußte sein Bild.

Er wußte: dort drüben, auf der andern Seite, das vierte oder fünfte Haus — die kleine, schon ein wenig allmögliche Villa hinter dem schmalen Vorgarten —

Es trieb ihn weiter. Und dabei mußte er sich, ohne klar zu sein, warum ihn diese lange eingesargten Bilder gerade jetzt wiederum suchten, erinnern, wie er damals — wie lange war das her! — ein Dutzend Jahre — nein, länger, viel, viel länger! — wie er damals, wenn er aus dem Radettenhaus in Groß-Lichterfelde auf Sonntagsausflügen kommen durfte — oder zu Weihnachten, oder zu Ostern — wie er da diese Strecke immer schon gelaufen war, es kaum erwarten und ertragen konnte —

Und wie sie dann stets schon am Fenster stand und nach ihm ausblühte und winkte — wie ihre Hände ihn umgiffen — und er dann tat, als wöhrte er diese für einen künftigen Führer zu weilsche Bärtlichkeit — und doch so glücklich war —

Er dachte plötzlich: Mutter — Mutter! —

Ein warmes, hingebendes Gefühl prang in ihm auf. Ein urplötzlich Drang, hier nicht zu rechten und nicht zu fragen: Warum — warum hast du mich aufgegeben — gerade du? War ich denn schlecht? War ich denn ehrslos? — Ein Impuls, tausend Krübel und Einwürfe zu überfahren —

Ihm war es, als ob er diese schmalen Finger jetzt wieder mühte in seinen Händen fühlen dürften.

Aber da hielt er jäh in seinem raschen Schreiten ein.

Und starrte immer noch auf die Bissfäule, die da schief gegenüber seinem Vaterhause stand, auf das, Plakat, das es in Riefenlettern blutrot hinausrief in die Stille dieser Straße: Berez Herrera, der Herr des Todes, tritt auf im Zirkus Kurz.

Als er dann weiterschritt, war der Impuls verfliegen.

Langsam ging er, und seine Augen suchten dabei, still geworden, über die Fensterreihe im ersten Stockwerk der kleinen Villa und längs des schmalen Vorgartens hin. So, wie ein Fremder, der spazieren geht, und dessen Blick zufällig über diese Dinge streift, wollte er vor sich selbst erscheinen. Und dabei mußte er, daß er die aufgezogene Mühe wie eine Maske trug, darunter sich so viele widerstrebende Gefühle drängten.

Da war ein Fragen, das nicht schloß: Sie — warum hatte sie mir so an ihm gehandelt? Der Vater, ja — da kam aus seinem Wesen die Antwort, aus seiner fühlen Härte, die nicht Gefühle und Entschuldigungen gelten ließ, die nur ein Ja und Nein als letzte Antwort anerkannte. Aber sie! Sie war doch weich und gütig und voll Liebe, soweit er nur zurück in seine Jugend denken konnte. Hier mußte etwas sein — damals gewesen sein — das ihm verschlossen blieb, das ihm den Schlüssel zu dem geben konnte, was er in all den Jahren dann niemals verstanden hatte —

Eins der Fenster war weit geöffnet. Durch das erkannte er den Umriß eines Säulenkopfes und einen großen blanken Palmenstängel, der darauf stand. Eine für die gewaltig ausgebaute Form des Messingbüfels viel zu kleine Palme hob darüber ihre dünnen, kümmerlichen Fächerblätter. Und von der Wand, die gegenüberlag, leuchteten ein paar große Fenster in ihrem fatten Blau.

Da mußte er: Das Wohnzimmer war so wie einst. Und dachte daran, wie der Stübel, den die Regimentsherren dem Vater einmal zum Geburtstag geschenkt hatten, ihm damals vor den vielen Jahren schon immer so schrecklich war, weil er den Weg zum Fenster ganz verlegte —

(Fortsetzung folgt.)

## Großherzogin Luise f.

Zum Tode der Großherzogin von Baden.  
Wie aus Baden-Baden gemeldet wird, ist dort die ehemalige Großherzogin Luise von Baden, die Tochter Kaiser Wilhelms I., am Montagabend im Alter von 85 Jahren im Neuen Schloß gestorben.

Am 3. Dezember 1838 als einzige Tochter des damaligen Prinzen Wilhelm von Preußen und der Prinzessin Auguste, geborenen Prinzessin von Sachsen-Weimar-Eisenach, geboren, war Luise um 7 Jahre jünger als ihr Bruder, der nachmalige Kaiser Friedrich. Ihre Kindheit verbrachte die Prinzessin Luise unter der Obhut ihrer Mutter in Weimar. Als ihr Vater im Jahre 1850 Statthalter von Badenland und Westfalen wurde und als solcher in Koblenz residierte, zog sie ebenfalls mit dorthin und verbrachte in der Rheinlande ihre Mädchenjahre.

Stehjuchmännlein verlor sie sich 1855 mit dem damaligen Prinzenregenten Friedrich von Baden, dem sie ein Jahr später als seine Gattin nach Karlsruhe folgte. Schwere Weiden sind der gartensinnigen Fürstin nicht erpart geblieben. Im Jahre 1888 verlor sie das zweite ihrer drei Kinder — der letzte badische Großherzog Friedrich II. und die Königin Victoria von Schweden überlebten sie — den 23-jährigen blühenden Prinzen Ludwig, wenige Monate später starben ihr Vater und kurz darauf ihr Bruder Friedrich III., an dem sie zeitlich gegangen hat.

Durch die Gründung des Badischen Frauenvereins, der seit seinem Bestehen viel Segen und Nutzen gebracht hat, hat sich die Großherzogin ein dauerndes Denkmal selbst errichtet. Immer mehr, immer größere Gebiete des täglichen Lebens schloß die Großherzogin in diese Tätigkeit des Frauenvereins ein. Durch den Frauenverein verstand es die Großherzogin, ausgezeichnete Kräfte heranzubilden, die bei den Bestrebungen zur Hebung der sozialen Lage des Volkes und der Stärkung seiner sittlichen Kraft mitarbeiteten.

Seit dem am 28. September 1907 erfolgten Heimgang Großherzogs Friedrich I. lebte Großherzogin Luise still für sich und ihren Frauenverein. Während des Krieges ging sie zum letzten Male ihrer Pflichten nach, dem Wirken im Dienste der Wohltätigkeit, trotz ihres hohen Alters, nach.

Seit der Revolution lebte die greise Fürstin abwechselnd auf der Insel Mainau am Bodensee und auf Schloß Baden-Baden und nahm an allen öffentlichen Vorgängen regen Anteil. Bei der politischen Umgestaltung gedachte die damalige erste Kaiserregierung in einer Kundgebung dankbar der sozialen Tätigkeit der Großherzogin. Der Tod der Großherzogin trat so plötzlich ein, daß von den nächsten Angehörigen niemand ausgehen war. Die Beisetzung wird voraussichtlich in der Landeshauptstadt Karlsruhe erfolgen.

## Rhein und Ruhr.

Die Flaggenschiffung auf dem Gebände des Kommandanten in Essen, die am Sonntag unter großem militärischen Aufwand erfolgt ist, ist von dem neuen Kommandanten, General Dessen, angeordnet worden. General Dessen hat von seinem früheren Posten in Bonn eine „wunderhohle“ Triflore mitgebracht und hat diese hissen lassen. Sie soll jetzt täglich auf dem Kommandantengebäude erscheinen, und am Sonntag will man die Flaggenschiffung stets mit einer größeren Feierlichkeit vornehmen.

## Holz-Verkauf

Oberförsterei Spangenberg.

Am Freitag, den 27. April 1923, von vormittags 9 Uhr ab sollen in der Gastwirtschaft Stöhr in Spangenberg aus der ganzen Oberförsterei folgende Hölzer öffentlich ausbezogen werden:

Eichen-Stämme A u. B

I.-V. Klasse. 28 Stück = 7,90 fm

Eichen-Nußscheit

I. und II. Klasse. 5 rm

Buchen-Stämme A

II.-IV. Klasse. 10 Stück = 9,29 fm

Buchen-Nußknüppel

5 rm

Fichten-Stämme

II.-IV. Klasse. 271 Stück = 140,48 fm

Fichten-Stangen

I.-III. Klasse. 420 Stück

Fichten-Nußscheit II und Nußknüppel

4 rm

Fichten-Nußreis I

10 rm

Kiefern-Stämme

II.-IV. Klasse. 137 Stück = 39,53 fm

Lärchen-Nußscheit I. und II. Klasse und Nußknüppel

25 rm

Nadelholzscheit u. Knüppel etwa 50 rm

Das Holz ist nur für den Lokalbedarf, das Nußholz ist befreit. Der Holzhandel und die Sägewerke sind ausgeschlossen.

Das französische Kriegsgericht in Rehl hat dem Kaufmann Zoos zu sechs Monaten, die Kaufleute Mitter und Römer zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie deutschen Mädchen die Zöpfe abgeschnitten hatten, da die Mädchen in französischen Quartieren verkehrten.

Die französisch-belgische Eisenbahnregie im besetzten Gebiet hat neue Gleisleistungen aufzuweisen. Am 20. April gegen 9 Uhr abends ist der D-Zug Eisen-Paris auf einen vor dem Bahnhof Düren haltenden Kofzug, welcher kein Signal führte, aufgefahren. Es sollen mehrere Wagen zertrümmert und zerstört worden. Die Person, die den Unfall herbeiführte, wurde sofort abgehandelt und die Unfallstelle im größeren Umkreis abgesperrt. Am 21. April floss ein aus der Richtung Düren kommender D-Zug bei der Einfahrt in den Bahnhof Eschtröden auf einen dort verunglückten Güterzug auf. Unglücklich sind vier Personen verletzt worden. Auf dem Bahnhof Eschtröden sind zwei französische Züge zusammen. Die Strecke ist gesperrt. Der Materialschaden scheint ziemlich erheblich zu sein.

Die Franzosen haben in den letzten Tagen die Bahnhöfe Mülheim-Ehrum, der den Güterverkehr von den Döhlener Werken übernimmt, Ruhrort-Alt und Neu sowie Hamborn-Neumühl besetzt. Damit ist die Verbindung zwischen dem Ruhrgebiet und Aachen unterbrochen.

Durch die täglichen Eisenbahnunfälle brauchen die Franzosen sehr viel rollendes Material, das sie stets durch neue Bauzüge ergänzen. So besetzte dieser Tage eine französische Abteilung das Godelwerk in Weuren am Rhein, welches für die Reparatur des Reichsbahn- und französischer Beutewagen instand setzt. Nach Weigerung der Belegschaft, die Arbeit fortzusetzen, holten die Franzosen etwa 45 deutsche Reparatur- und französische Beutewagen aus dem Werk und brachten sie nach dem Bahnhof in Weuren. Die im Nebenlager des Bahnhofes Troisdorf lagernden Dolorate sind von den Franzosen weggeschleppt worden.

Die vier großen Bergarbeiterverbände des Ruhrgebiets haben sich mit einer nachdrücklichen Beschwerde an den General Degoutte über die Beschlagnahme von Transporten für die Bergleute bestimmter Deputatloste gewandt. Der General habe bei seinem Einzug versichert, daß die Interessen und Rechte der Arbeiter durch die Besetzung nicht geschädigt werden sollten. Es sei ein altes Recht der Belegschaften, Deputatloste zu beziehen und die Beschlagnahmen stellten einen tiefen Eingriff in dieses Recht dar. Wenn die Besatzungsstruppen die Beschlagnahmen fortsetzten, so seien die Gewerkschaften nicht mehr in der Lage, die Verantwortung für die Haltung der Arbeiter zu tragen.

Außer den bereits gemeldeten Zügen haben die Franzosen die Schächte Vothingen 1, 2 und 4, den Schacht Dahlhausen-Zieshan und die große Zeche „Prosper II“ besetzt. Auf der Zeche Prosper liegen 2000 Tonnen Kohle auf Halde und etwa 8000 Tonnen Koks sowie zehn beladene Wagen, die von den Franzosen weggeführt wurden. Die Besatzungsstruppen haben verlangt, daß in kürzester Frist fünf auf der Zeche Prosper wohnende Familien ihre Wohnungen zu räumen haben, um den dorthin entsandten Arbeitern Unterkunft zu geben. Schacht Vothingen 4 versorgt Langendreer, Herne und Witten mit Gas. Am gasen sind jetzt 40 Ruhrzechen besetzt. Die Belegschaft der Zeche „Victoria“ bei Lünen, die nach der Besetzung in der Proteststreik getreten war, fährt wieder ein. Es werden aber nur Deputatlosten gefördert.

## Aus Stadt und Land.

Ein betrügerischer Postbeamter. Seit längerer Zeit verschwand im Bereich des Postamtes Berlin-Halensee eingeschriebene Auslandsbriefe in großer Zahl. Das Publikum beschwerte sich fast täglich, daß Briefe, die man erwartete, nicht ankamen. Kriminalbeamte die man schließlich fest, daß ein Postbeamter, der schon viele Jahre im Dienste stand, der Täter sein würde. Der Beamte leugnete zunächst, brach aber endlich unter der Last des Beweismaterials zusammen und gestand, daß Briefe unterschlagen zu haben. Auf diese Weise erbeutete er viele Millionen, aus einem einzigen Brief gewettet, spielte und seine Wohnung auf das luxuriöseste eingerichtet.

250 Millionen Banknoten geraubt. Vor einigen Tagen lieferte eine Dortmund-Drueder, die für die Reichsbank Papiergeld druckt, 250 Millionen ab. Markt in eben fertiggestellten 5000-Markcheine, konnte die Arbeiter für nur nicht mehr mit Kontrollnummern versehen werden. Der Sicherheit halber wurden die Scheine an dem Tage nach dem Keller untergebracht. Als sie am Tage darauf dem Keller entnommen werden sollten, stellte es sich heraus, daß der Keller erbrochen und die Scheine gestohlen waren. Kurz darauf erschienen die ersten gestohlenen Scheine im öffentlichen Verkehr. Sie waren inzwischen von den Dieben mit falschen Kontrollnummern versehen worden. Diese falschen Kontrollnummern sind größer und blässer als die richtigen und sind verwechselbar. Es handelt sich um eine ganze Serie, die rechts den Buchstaben W und links zwei Buchstaben Aa—Zz trägt.

Kräftige Seelung. Fürst Christian Kraft zu Hohenlohe-Wehringen hat für die Zwede der Neuan siedlung zwei Domänen im Umfang von 3000 Morgen zur Verfügung gestellt und ferner 6000 Morgen an kleine Landwirte im Wege der Antiegriffung ausgeteilt.

Sieben Personen an Giftvergiftung gestorben. In Alt-Ruppin (Mark) ist in der vergangenen Woche eine Arbeiterfamilie, bestehend aus Mann, Frau und vier Kindern, nach dem Genuß von Morcheln, die sie in dem nahegelegenen Walde gesammelt haben, schwer erkrankt. Während der Mann gefamelt haben, schwer erkrankt, sind die Frau und noch vier Kinder darniederliegend, sind die Frau und die vier Kinder den Folgen der Vergiftung her ins erlegen. Außerdem sind noch zwei junge Mädchen einer anderen Familie nach dem Genuß von Morcheln gestorben.

Die Opfer des Mülheimer Aufstands. Nach weiteren Feststellungen sind bei den Unruhen in Mülheim a. d. Ruhr 45 Personen getötet und 28 verletzt worden. 45 Personen wurden wegen schweren Landfriedensbruchs verhaftet.

Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Eine von den Nationalsozialisten in Kronach (Bayern) einberufene Versammlung wurde durch Kommunisten verhindert. Der nationalsozialistische Redner, Professor Bohneberg aus Nürnberg, erhielt einen Stich in den Hinterkopf. Der Bannerträger der Nationalsozialisten wurde niedergeschlagen, mit Stößen bearbeitet, benutzlos durch den Saal geschleift und mit Fußtritten bedacht.

Eisenbahnüberfall in der Ukraine. Ein Personenzug wurde auf der Strecke Kiew—Odesa von einer bewaffneten Bande angehalten, die Reisenden ausgeraubt und 11 Staatsbeamte, die mitzuführen, erschollten.

falls vom 1. April 1923 ab ein Zuschlag von 30% monatlich erhoben. Die gleichen Zuschläge trifft die Nachzahlung, die nicht bis zum 30. April entrichtet ist.

Es liegt im eigenen Interesse der Steuerpflichtigen, ihren Zahlungsverpflichtungen pünktlich nachzukommen. Cassel, den 13. April 1923.

Landesfinanzamt, Abteilung f. Besitz- u. Verkehrssteuer.

## Kulturarbeiterrinnen

für Stadtaltd gesucht. Meldungen alsbald in der Stadtschreiberei.

Spangenberg, den 25. April 1923.

Der Magistrat, Schier.

## Strehilfskasse.

Die Haushaltungen, die Eintrittsgeld (500 M.) und 1. Beitrag (75 M.) noch nicht an die Stadtkasse entrichtet haben, werden an die alsbaldige Zahlung erinnert. Bei der sozialen Bedeutung des Wertes und der geringfügigkeit der Beitragsleistung sollte kein Haushalt der Kasse fernbleiben.

Spangenberg, den 25. April 1923.

Schier, Bürgermeister.

## Heldenjain.

Sonntag, den 29. April, abends 8 Uhr findet im Saal des Stifts vor dem Oberort eine Versammlung statt, in der über die Form des Gedenksteins und die Gestaltung der Einweihungsfeier Beschluß gefaßt werden soll. Zu der Versammlung wird hierdurch der Denkmalsauschuß (Hauptauschuß und Nebenauschuß) eingeladen. Die hiesigen Vereine werden gebeten, Vertreter zu der Versammlung zu entsenden. Auch sonstige Personen haben Zutritt.

Spangenberg, den 25. April 1923.

Schier, Bürgermeister.

## Baupolizeibühnenordnung.

Die Beteiligten werden hierdurch auf die Baupolizeibühnenordnung für die Baupolizeibehörden der Kreisverwaltung in der Provinz Posen-Nassau v. 19. 3. 23 (Wesf. Tagbl. Nr. 89 v. 17. 4. 23), auf dem Bürgermeisteramt einzusehen, hingewiesen.

Spangenberg, den 22. April 1923

Der Bürgermeister, Schier.

## Freitag früh frische grüne Heringe



grosse Schellfische

Richard Mohr.

la. Sauerkraut, grüne Bohnen Saure Gurken, Gemüse- u. Obstkonserven

billig.

Richard Mohr.

## Rohbraunkohle im Haushalt.

Oberingenieur Schüller hat ein Merkblatt für die Verfeuerung von Rohbraunkohle im Haushalt herausgegeben, das auf dem Bürgermeisterei eingesehen und von der Heiz- und Feuerungstechnischen Beratungsstelle der hiesigen Braunkohle, Cassel, Bahnhofstr. Nr. 2 II bezogen werden kann. Die Beratungsstelle erteilt auch sonst bereitwillig und kostenlos Auskunft.

Spangenberg, den 17. April 1923.

Der Bürgermeister, Schier.

## Einkommensteuer.

Die Steuerpflichtigen werden nochmals darauf hingewiesen, daß gleichzeitig mit der Abgabe der Einkommensteuererklärung, spätestens bis zum 30. April 1923, der Betrag, um den die von den Steuerpflichtigen selbst zu errechnende Einkommensteuer für 1922 die im Jahre 1922 geleisteten Vorauszahlungen und die im Jahre 1922 eingehaltenen Lohnsteuerbeträge übersteigt, als „Nachzahlung“ bei der Finanzkasse zu zahlen ist.

Zerner sind sofort zu zahlen die etwa rückständigen Beträge auf die Einkommensteuer für 1921 und die etwa rückständigen am 15. Februar 1923 fällig gewesene Vorauszahlung auf die Einkommensteuer 1923.

Nicht rechtzeitig eingehende Beträge sind mit hohen Zuschlägen bedroht und zwar wird auf die rückständigen Beträge der Einkommensteuer 1921 und die erste Rate der Vorauszahlung für 1923, die bis zum 1. April 1923 nicht bezahlt waren, vom 1. April 1923 ab ein Zuschlag von 15% monatlich, wenn die Beträge vom 1. April 1923 länger als 3 Monate im Rückstand bleiben, gleich-